



Rede

von

Herrn Ministerialdirektor Michael Höhenberger

"Bayerns Positionen für Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf"
anlässlich der Jahresfachveranstaltung "Vereinbarkeit von Pflege und Beruf"

München, den 16. November 2016

Es gilt das gesprochene Wort

www.stmas.bayern.de

Sehr geehrter Herr Parvanov (Gastgeber),

sehr geehrte Frau Professorin Gerlach (wissenschaftliche Unterstützung der Service-
stelle, nimmt an der Podiumsdiskussion teil),

sehr geehrte Frau Lütke (stellt ihr Altenwohn- und Pflegeheim als Best-Practice vor),

sehr geehrter Herr Reichenauer (BMW Group, stellt sein Unternehmen als Best-Practice
vor, nimmt auch an der Podiumsdiskussion teil),

liebe Vertreter der Paktpartner (vbw, BIHK, BHT),

sehr verehrte Gäste,

ein altes chinesisches Sprichwort lautet:

„Eine Familie, zu der ein Greis gehört, besitzt einen Schatz.“

Ausgangslage

Die Realität heute sieht leider häufig anders aus: Durch die Herausforderungen des täglichen Lebens, Arbeit und Familie unter einen Hut zu bringen, wird die Pflege eines alten Menschen oft als zusätzliche Last empfunden, die sich nur schwer in unser zumeist hektisches Leben integrieren lässt. Nicht umsonst sprechen wir von der Rushhour des Lebens, wenn es um die Menschen zwischen 35 und 55 geht. Diese müssen diese Aufgabe zumeist schultern.

Bei den Eskimos wurden greise Menschen sogar ausgesetzt, um das Überleben der Jungen zu ermöglichen. Im römischen Reich galt Suizid bei alten Menschen als vernünftig und wurde daher häufig praktiziert.

Dieser menschenverachtenden Praxis setzte die humanitäre, christliche Philosophie die Übernahme der Verantwortung für die Älteren durch die Familie entgegen. Über Jahrhunderte hat dieser gegenseitige Vertrag zwischen den Generationen funktioniert. Diese haben sich im Alltagsleben gegenseitig unterstützt. Die Pflege der Älteren konnte durch klare Rollenverteilung und durch räumliche Nähe sichergestellt werden.

Die Lebenswirklichkeit moderner Familien mit und ohne Kinder ist heute eine andere. Männer wie Frauen sind erwerbstätig und leben häufig weit entfernt von ihren Eltern.

Herausforderungen für die Unternehmen

Daher ist die Gesellschaft gefordert, Sorge zu tragen, dass Pflege und Beruf vereinbar sind bzw. werden. Und das nicht nur mithilfe von Institutionen, die die Pflegeaufgabe aus den Familien hinausverlagern. Denn viele Menschen wollen ihre Angehörigen persönlich pflegen. Und der Staat kann und soll nur im Notfall - subsidiär - handeln.

Primär müssen daher in den Unternehmen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es Familien ermöglichen, die Pflegeaufgabe selbst zu leisten und den Spagat zwischen Beruf und Familie zu bewältigen. Dies liegt im Eigeninteresse der Unternehmen. Denn plötzliche Pflegebedürftigkeit eines Angehörigen oder die Veränderung der Pflegebedürft-

tigkeit überfordert viele Betroffene. Das kann sich auch im Beruf bemerkbar machen: wenn die Leistungsfähigkeit sinkt und die Leistungen zurückgehen.

Familienpakt Bayern

Der Freistaat Bayern hat die Bedeutung und die Dringlichkeit dieses Zukunftsthemas erkannt und gemeinsam mit den bayerischen Wirtschaftsverbänden 2014 den **Familienpakt Bayern** geschlossen. Darin ist die Unterstützung erwerbstätiger Familien bei der Pflege ein wesentliches Ziel. Pflege ist in einer immer älter werdenden Gesellschaft neben der Kinderbetreuung der zweite wichtige Baustein der familienfreundlichen

Arbeitswelt von heute und morgen. Die Zahl der pflegebedürftigen Angehörigen wird in den kommenden Jahren erheblich ansteigen. Die Zahlen zu den Personen mit Pflegestufe steigen von 2,5 Mio im Jahr 2011 auf nach Angaben des Statistischen Bundesamtes bis 2030 auf knapp 3,4 Mio. Zusätzlich gibt es viele hilfebedürftige Menschen , für die keine Pflegestufe beantragt oder anerkannt wurde!

Eine wichtige Maßnahme im Rahmen des Familienpakts ist das Projekt für **betriebliche Pflegelotsen**. Dieses treibt das Bayerische Pflegeministerium in engem Schulterschluss mit der bayerischen Wirtschaft voran.

Das Pflegeministerium entwickelt zur Zeit ein **Qualifizierungsprogramm** zur Einführung betrieblicher Pflegelotsen für Unternehmen. Vorgesehen ist die Erstellung von **Fortbildungsmodulen** für die Qualifizierung betrieblicher Pflegelotsen und die Durchführung von mindestens zwei Pilot-schulungen.

Die so ausgebildeten Pflegelotsen sollen als **Ratgeber** für ihre Kolleginnen und Kollegen fungieren, die in ihrem persönlichen Umfeld ihre pfle-gebedürftigen Angehörigen betreuen und versorgen bzw. deren Betreu-ung und Versorgung organisieren.

Pflegezeitgesetz

Wesentliche Eckpunkte zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf setzt vor allem das **Gesetz zur besseren Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf**, das sog. **(Familien)Pflegezeitgesetz**, um. Neben der (Familien-)Pflegezeit wurde insbesondere das **Pflegeunterstützungsgeld** als Lohnersatzleistung während einer bis zu zehntätigen Auszeit zur Organisation einer neuen Pflegesituation eingeführt.

Gleichzeitig dürfen die Maßnahmen jedoch nicht unsere Kleinunternehmer über Gebühr belasten. Nur ein Beispiel: Ein Arbeitgeber mit bis zu 25 Arbeitnehmern hat keine Pflicht, Familienpflegezeit von bis zu 24 Monaten zu gewähren [vgl. § 2 Abs. 1 S. 4 FPfZG].

Unterstützung bei der Betreuung und Pflege

Angehörige und sonstige häuslich Pflegende können auch durch **einen individuellen Betreuungs- und Pflegemix** mit Fachkräften, geschulten Ehrenamtlichen sowie Beratungs- und Unterstützungsangeboten entlastet werden.

Dazu werden aus Mitteln des Pflegeministeriums derzeit rund 560 niedrigschwellige Angebote gefördert, vor allem **Betreuungsgruppen und ehrenamtliche Helferkreise**. Allein in diesen Gruppierungen engagieren sich über 2.200 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer.

Wir entlasten häuslich Pflegende durch **hauswirtschaftliche Dienstleistungen** und **Pflegebegleitung**. Damit auch die alltäglichen Anforderungen an die Pflegenden nicht zur unüberwindbaren Herausforderung werden, bieten wir zudem Unterstützung in Form einer **Alltagsbegleitung**.

Die verschiedenen Angebote bieten der Pflegeperson **Möglichkeiten für zeitliche Freiräume**, die für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf dringend erforderlich sind.

Abschluss und Dank

Ich freue mich, dass es einen Konsens zwischen Staat und Wirtschaft gibt, das Zukunftsthema Vereinbarkeit voranzubringen.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei unserem heutigen Gastgeber, der vbw. Als Geschäftsführer der vbw und Paktpartner des Familienpakts nehmen Sie, lieber Herr Parvanov, eine Vorbildfunktion für die gesamte bayerische Wirtschaft ein. Sie helfen mit, dass sich großartige Wirtschaftsleistungen und Familienfreundlichkeit in Unternehmen nicht ausschließen. Die vbw unterstreicht mit ihrer heutigen Einladung die **Bedeutung des Themas.**

Als **Best-Practice** aus den Unternehmen leben uns die **BMW Group** und das **Altenwohn- und Pflegeheim „Am Forstweiher“** sowie die **Seniorenbetreuung „bei St. Otto“** vor, wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Praxis gelingen kann. Auch Ihnen ein herzliches Dankeschön, dass Sie uns im Anschluss einen Einblick in Ihre familienfreundlichen Maßnahmen gewähren.

Heute geht es entscheidend darum, die Ansprüche einer menschlichen Familienpolitik mit den Erfordernissen einer Leistungsfähigen Industriegesellschaft zu verbinden. Es hat sich natürlich schon viel getan. Es gibt noch viel zu tun.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
der Weg zu einer generationenübergreifenden familienfreundlichen Lebens- und Arbeitswelt ist **eine Daueraufgabe**. Wir brauchen dazu den engagierten Einsatz von Politik, Wirtschaft und Verbänden.

Ich freue mich nun auf die **Best-Practice-Berichte aus den Unternehmen und eine lebhafte und fruchtbare Podiumsdiskussion**.
Denn wir alle müssen zusammenwirken, damit der Greis in der Familie wieder zum Schatz wird!

Vielen Dank für Ihr Engagement und Ihre Aufmerksamkeit.